UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Baukunst vom Altertum bis zur Neuzeit

Joseph, David

Berlin [u.a.], ####

Decke

urn:nbn:de:hbz:466:1-84707

Visual Library

Ein zweiter Chor an der Westseite, dann werden die Portale an die Langseiten gelegt.

Ein zweites Querschiff, so dass ein Doppelkreuz entsteht.

b) Der Aufbau im Innern entspricht demjenigen der altchristlichen Basilika. Die Seitenschiffe enthalten oft Emporen, mit Öffnungen nach dem Mittelschiff. Häufig tritt statt der Emporen eine Galerie als Laufgang.

α) Die Stützen (Abb. 288). Die Säule mit plumpem Schaft, die Schwere wird durch Kannelierung oft gemildert. Basis ist attisch mit Plinthe und Eckblatt (Abb. 289). Bei reicheren Verzierungen erhalten die Wulste ornamentale Zuthaten, wie bei der Basis aus der Klosterkirche zu Hamersleben (Abb. 290) oder der Kirche zu Schönau bei Heidelberg (Abb. 291).

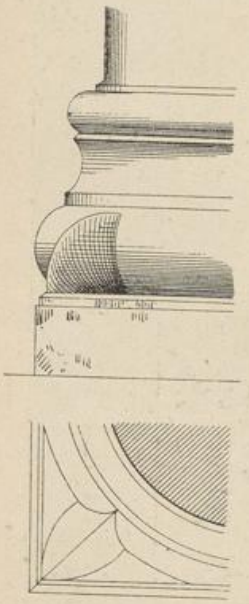

Abb. 289. Basis aus der Abteikirche zu Laach. (Opderbecke, Bauformen.)

Das Kapitell der älteren Zeit erscheint noch mit jonischer und korinthischer Dekoration (Abb. 292) und ebensolchem Blattwerk, später eigene Form, das Würfelkapitell glatt (Abb. 288) oder ornamentiert (Abb. 293), auch kelchförmig mit Blättern und Figuren (Abb. 294), sowie knospenartig und schneckenförmig.

Die Pfeiler, quadratisch, mit abgefasten Ecken, mit Säulenstab in den gekehlten Ecken (Abb. 295), mit Säulenvorlage. Durch weitere Kehlung und Rundstabanordnung bildet sich der sternartige Grundriss der Pfeiler. Säulen und Pfeiler erhalten einen Kämpfer-Aufsatz (Abb. 288 u. 295).

Arkaden entstehen durch rundbogige Verbindung von Säulen oder Pfeilern oder Kombination beider Stützarten (Abb. 296). Der Querschnitt der Bögen ist rechteckig, halbrund, mit Rundstäben oder Kehlen.

β) Die Decke kann von Holz oder gewölbt sein, die hölzerne Decke ist uns bereits von der altchristlichen Basilika her bekannt. Der romanische Architekt macht von der Wölbung der Decken den ausgiebigsten Gebrauch: Zuerst wurde in Südfrankreich das Tonnengewölbe und die Kuppel eingeführt, in Deutschland vor allem das Kreuzgewölbe. Es kommt erst in seiner älteren Form als Durchdringung zweier Tonnengewölbe vor, in diesem Fall sind die Grate oder Näte Ellipsenbögen, und es muss dann jeder Stein besonders ge-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

schnitten sein. Von dieser Unannehmlichkeit befreit die Konstruktion der Gewölbegrate als Halbkreis, wodurch die ästhetisch hübsch wirkende Überhöhung des Scheitels und sogenannte gestochene Kappen entstehen, die sich an halbkreisförmige Gurtbogen lehnen. Diese erscheinen als Quergurte, wenn sie frei über das Schiff sich wölben lassen; sie heissen aber Längsgurte, auch Schild- oder Wandbogen, wenn sie in der Längsrichtung des Schiffs gewölbt sind.

Abb. 290. Basis aus der Klosterkirche zu Hamersleben. (Kutschmann, Romanische Baukunst.)

γ) Das romanische Gewölbesystem (Abb. 297) setzt sich aus einer Aneinanderreihung und Verbindung der genannten Konstruktionselemente zusammen und zwar so, dass wie beim Dom zu Speier je zwei kleine Kreuzgewölbe der Seitenschiffe einem grossen des Mittelschiffs entsprechen, wenn die Gewölbefelder quadratisch sind; haben diese rechteckigen Grundriss, so ist die Anzahl der Felder in Mittel- und Seitenschiff die gleiche. Über der Vierung befindet sich meist eine achtseitige Kuppel.

c) Der Fassadenaufbau zeigt seine ganz besonderen charakteristischen Eigentümlichkeiten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN